

Zoologie am Ferdinandeum



mit Beiträgen aus dem Alpenzoo Innsbruck

ZOOLOGIE AM FERDINANDEUM

mit Beiträgen
aus dem Alpenzoo Innsbruck

Beiheft zur Sonderausstellung
Tierpräparation
im Tiroler Landeskundlichen Museum
im Zeughaus Innsbruck

Juni 1987

Eine Ausstellung
des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum
in Zusammenarbeit
mit dem Natur-Museum Luzern

Die zoologischen Sammlungen des Ferdinandeums

G. TARMANN

1. Historischer Rückblick

Das Gründungsjahr des Ferdinandeums, 1823, war auch der Beginn einer zentralen, musealen zoologischen Sammlung in Tirol. Wohl gab es bereits beachtliche zoologische Privatsammlungen besonders auf jagdlichem Gebiet, doch erst mit der Gründung einer Landesinstitution, deren Aufgabe es war, „eine Sammlung der Naturmerkwürdigkeiten des Landes“ aufzubauen, setzte eine gezielte zoologische Sammeltätigkeit in allen Landesteilen ein. In den Jahren zwischen 1850 und 1880 wurden eine umfangreiche Vogel- und Säugetiersammlung, eine Skelettsammlung sowie zahlreiche Kleintiersammlungen angelegt.

Die Forscher Univ.-Prof. Dr. Karl von Dalla Torre und Prof. Josef Blas begannen dann, neben den Wirbeltiersammlungen bedeutende Insekten- und Molluskensammlungen aufzubauen. Eine wissenschaftliche Auswertung des Materials und Forschungsreisen in entlegene alpine Teile des damaligen Tirols gaben der Zoologie am Ferdinandeum überregionale Bedeutung. Anlässlich einer „Hochgebirgs Expedition auf den Monte Baldo und nach Osttirol“ wurden über 6000 Tiere in nahezu 3000 Arten für das Museum gesammelt.

Die Jahre 1882 bis 1884 waren dann für die aufstrebende Zoologie am Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum eine schwere Wende. Finanzielle Schwierig-

keiten und Beschlüsse der Museumsverantwortlichen, den Schwerpunkt der Tätigkeit in Zukunft auf Kunstwissenschaften zu verlegen, leiteten einen fast ein halbes Jahrhundert andauernden raschen Niedergang der zoologischen Sammlungen ein. Die schwierigen konservatorischen Tätigkeiten konnten nicht in ausreichendem Maße durchgeführt werden, und so verfielen wichtige Sammlungsteile. Nach dem Ersten Weltkrieg präsentierten sich die Sammlungen in derart desolatem Zustand, daß man im Jahre 1920 daran dachte, diese dem Zoologischen Institut der Universität Innsbruck zur weiteren Verwertung zu übergeben. Prof. Dalla Torre gelang es schließlich doch noch, diese Pläne zu verhindern.

Erst in den dreißiger Jahren dieses Jahrhunderts erlebten die zoologischen Sammlungen des Ferdinandeums unter dem zähen und unermüdlichen Einsatz von Karl Toldt wieder einen Aufschwung. Toldt war es gelungen, durch zahlreiche Publikationen und ständige Hinweise auf die Bedeutung musealer zoologischer Sammlungen für Tirol Mittel locker zu machen, um die ärgsten Schäden an den Sammlungen zu beheben und einige interessante Neuerwerbungen zu tätigen.

Leider setzte der Zweite Weltkrieg diesen Bemühungen ein allzufrühes Ende. Wieder war es jahrelang nicht möglich, die Sammlungen fachgerecht zu betreuen, und am 10. April 1945 zerstörte ein Bombentreffer in einem Seitentrakt des Ferdinandeums, in dem die naturwissenschaftlichen Sammlungen untergebracht waren, zusätzlich unersetzliche zoologische Objekte.

Im Jahre 1948 versuchte der spätere Gründer des Alpenzoos in Innsbruck, Hans Psenner, aus den Trümmern wieder eine zoologische Sammlung aufzubauen. Diese Bemühungen verliefen unter enormen Schwierigkeiten. Zwar wurde das Ferdinandeumsgebäude nach

dem Krieg weitgehend restauriert, doch für die Neugestaltung der zoologischen Sammlungen als Schausammlung war kein Platz einkalkuliert worden. Die gesamten naturwissenschaftlichen Sammlungen des Ferdinandeums waren auf zwei kleine Schauräume und ein Depot, das zugleich Arbeitszimmer war, zusammengedrängt. Unter diesen Voraussetzungen waren weder eine fachgerechte Betreuung, noch irgendwelche wissenschaftliche Arbeiten möglich. An die Erweiterung der Sammlung war ebenfalls nicht zu denken.

Erst im Jahre 1969, mit der Restaurierung des Maximilianischen Zeughauses an der Sill und seiner Adaptierung zum Landeskundlichen Museum, bekam die Zoologie am Ferdinandeum neue Depots. Daß dies Kellerdepots waren, sollte sich später als ausgesprochen verhängnisvoll erweisen. Immerhin konnten die Sammlungen gesichtet, regelmäßig vergiftet und gereinigt werden. Die von Herrn Karl Burmann initiierte Gründung der Entomologischen Arbeitsgemeinschaft am Ferdinandeum war dann der entscheidende Schritt für einen neuerlichen Aufschwung. In den Jahren 1973 bis 1985 wurden die Sammlungen erheblich erweitert, geordnet, katalogisiert und wissenschaftlich ausgewertet. Durch den Erwerb zahlreicher bedeutender Sammlungen, intensive eigene Sammlungstätigkeit, Ausstellungen, internationale Fachgespräche und eine Umorientierung von einer nur konservatorischen musealen Tätigkeit zu echter Forschungsarbeit auf zoologischem Gebiet, gewann das Ferdinandeum auf einigen Teilfachgebieten wieder internationales Ansehen.

Wurden die Wirbeltiersammlungen vor allem für Ausstellungszwecke umgestaltet, so war der Schwerpunkt der Sammlung der Wirbellosen (besonders Insekten) in erster Linie auf wissenschaftliche Forschung im Alpenraum in verschiede-

nen Teilgruppen und auf Umweltfragen ausgerichtet.

Durch die Adaptierung der großen Alpenschmetterlingssammlung von Herrn Karl Burmann, die wichtige ältere Tiroler Sammlungen enthält, sowie durch die Übernahme zahlreicher anderer alpiner Schmetterlingssammlungen, wuchs in diesem Fachgebiet die Sammlung des Ferdinandeums zur berühmtesten Alpenschmetterlingssammlung der Welt. In speziell dem Thema alpiner Schmetterlingsforschung gewidmeten Fachsymposien und durch zahlreiche Veröffentlichungen wurde Innsbruck zu einem Forschungszentrum alpiner Schmetterlingskunde. Es wurden in den Jahren zwischen 1974 und 1985 nicht nur zahlreiche für die Wissenschaft neue Arten in den Alpen entdeckt, auch Veränderungen durch Umwelteinflüsse in der Fauna der Alpen, Klimaschwankungen, das Wanderverhalten der Schmetterlinge sowie Fragen zur Futterpflanzenwahl der Raupen und ihre Bedeutung wurden untersucht.

Auch die Käfersammlungen erhielten durch zahlreiche Schenkungen bedeutende Zuwächse. Im Jahre 1977 erschien das Werk von PEEZ & KAHLEN „Die Käfer von Südtirol“. In dieser Arbeit wurde eindrucksvoll nachgewiesen, wie nachhaltig sich die Umweltverhältnisse in den letzten 100 Jahren in Tirol verändert haben. Über 500 Käferarten sind in Südtirol in den letzten 100 Jahren verschwunden. Die Bedeutung der Insekten als Bioindikatoren, als einer der wichtigsten Anzeiger für Umweltveränderungen, geben guten musealen Sammlungen auf diesem Gebiet eine völlig neue Dimension. Anders als die Wirbeltiere sind Insekten wegen ihrer hohen Individuendichte an den Orten des Vorkommens und wegen ihrer oft sehr versteckten Lebensweise durch direkte Verfolgung durch den Menschen fast nicht auszurotten. Umweltveränderungen hingegen

bringen rasche und nachhaltige Umgestaltungen des Artenbestandes. Ein intensives Studium dieser Veränderungen wird eine der wichtigsten Zukunftsaufgaben biologisch-ökologisch orientierter Umweltuntersuchungen sein müssen. Solche Untersuchungen sind ohne gut determinierte Vergleichssammlungen in Museen nicht durchführbar, da bei den hohen Artenzahlen Bestimmungen nach Literatur allein sicher nicht möglich sind.

Am 6. August 1985 unterbrach eine verheerende Flutkatastrophe die Aufbau- und Forschungsarbeiten. Zu diesem Zeitpunkt besaß das Ferdinandeum folgende zoologische Sammlungsbestände:

Wirbeltiersammlung

Ca. 600 Ganzpräparate (Vögel und Säugetiere),

ca. 100 Schlangen in Alkohol, ferner Skelettsammlungen, Tierlosungen, Tierdrüsen, Spurensammlung, Nestsammlung und Eiersammlung,

Schnecken- und Muschelsammlung

Ca. 30.000 Einzelstücke vor allem aus der Sammlung Pittioni und von Frau Dr. Irmgard Nisters und Herrn Helmut Nisters, die die Sammlung seit 1974 betreuen und ausbauen,

Käfersammlung

Ca. 250.000 Einzelstücke aus der Paläarktis und den Tropen. Sammlungsschwerpunkt Europa und hier besonders der Alpenraum. Enthält die Sammlungen Reiss, Winkler, Popp, Knabl, Scholz, Hassenteufel, Wohlmann, Heiss, Kahlen, Ammann sowie zahlreiche kleinere Sammlungen.

Zikadensammlung Hernegger

Ca. 800 Zikaden aus Tirol

Schmetterlingssammlung

Ca. 250.000 Einzelstücke aus dem Alpenraum. Nahezu lückenlose Übersicht über die Schmetterlinge des Alpenraumes vom Wienerwald bis in die Provence.

Enthält die Sammlungen Burmann (Teile), Hofer, Deutsch, Schuler, HanssImar, Hernegger, Schwarzbeck, Zürnbauer, Süssner, Tarmann sowie Teile anderer Sammlungen.

2. Die Flutkatastrophe vom 6. August 1985

Am 6. August 1985 um 13 Uhr, nach mehr als 24stündigen sintflutartigen Regenfällen in ganz Tirol, trat im Stadtteil Dreieiligen in Innsbruck die Sill über die Ufer. Die Wassermassen überfluteten weite Teile der Stadtteile Dreieiligen und Sagen. Das Maximilianische Zeughaus an der Sill, das fast 500 Jahre in friedlicher Koexistenz mit dem Fluß als wichtiges Waffenarsenal der Habsburger und später als Museum unbeschadet überstanden hatte, wurde innerhalb kürzester Zeit überflutet.

Situationsbericht:

Bereits wenige Minuten nach dem Überlaufen aus dem Flußbett erreichen die Wassermassen das Zeughaus. Dieses ist als historisches Gebäude im Niveau etwas niedriger liegend als die Häuser der Umgebung, sodaß das Wasser aus mehreren Richtungen auf das Gebäude mit hohem Druck zufließt. Die Tatsache, daß ein erheblicher Teil des Stadtviertels fast gleichzeitig überflutet wird, daß Wasser in Keller und Tiefgaragen mit hohem Druck eindringt und das daraus resultierende Verkehrschaos, behindern ein rasches Eingreifen von Hilfskräften für das Museum. Im Museum beginnt man sofort mit der Evakuierung der Besucher in das erste Obergeschoß. Nur wenige Mitarbeiter können sich um die Rettung der Sammlungen kümmern, die ebenfalls in den ersten Stock getragen werden müssen. Bereits um 13.20 Uhr dringt das Wasser in die Büroräume des Erdgeschosses ein. Fast gleichzeitig bersten die Fenster der Kellerluken. Teil-

weise werden die Fenster mitsamt den Fensterstöcken aus der Wand gerissen. In etwa einer Minute füllen sich unter enormem Dröhnen, das das gesamte Gebäude erbeben läßt, sämtliche Keller. Ein Mitarbeiter rettet sich in letzter Sekunde aus dem Keller. Inzwischen ist Strom und Telefon ausgefallen. Das Wasser steigt schnell. Die Sammlungen in den Kellerdepots sind nicht mehr zu retten. Die gesamten Rettungsversuche konzentrieren sich nun auf die Bergung der weltbekannten alpinen Schmetterlingssammlung, die sich glücklicherweise im Erdgeschoß befindet. Das Wasser hat bereits die untersten Kästen erreicht. In voller Kleidung tragen die Mitarbeiter des Museum die Sammlungskästen stapelweise gegen den anfließenden Wasserstrom in den ersten Stock. Ein holländischer Museumsbesucher springt ins Wasser und hilft bei der Bergung. Seine Frau und sein Kind warten im 1.

Stock, sein Auto versinkt in der Zwischenzeit am Parkplatz des Zeughauses in den Fluten.

Um ca. 15 Uhr erreicht das Wasser in den Büros den Höchststand von 110 cm. Die Schreibtische und Ablagen sind längst überflutet, Schreibtische, Stühle, Schränke und Unmengen von Papiermaterial, Bücher und Sammlungsteile schwimmen überall im Haus herum. Da das Wasser mit erheblichem Druck das Zeughaus in westöstlicher Richtung durchfließt, werden Türen aufgedrückt, andere durch schwimmende Möbel blockiert, was die Bergungsarbeiten sehr erschwert. Inzwischen ist auch das Schmetterlingsdepot über 110 cm und das etwas tiefer liegende Käferdepot 160 cm überflutet. Die Stellagen, die aus Spanplatten gefertigt sind, quellen auf und bersten unter lautem Geföse. Wertvolle Sammlungen verschwinden in den Fluten. Kurz nach 15 Uhr treffen Helfer



Abb. 1: Das Maximilianische Zeughaus in Innsbruck am 6. August 1985 um etwa 16 Uhr. Blick in den Innenhof (Foto PIZZININI)



Abb. 2: Museumsbesucher werden von der Feuerwehr mit dem Schlauchboot evakuiert. (Foto PIZZININI)

aus dem Hauptgebäude des Ferdinandeums ein, die sich bis zum Zeughaus vorgearbeitet haben. Erst um 17 Uhr gelingt es der völlig überlasteten Feuerwehr, bis ins Zeughaus vorzudringen und mit einem Schlauchboot die Besucher zu bergen.

Das Wasser geht langsam zurück und mit dem Eintreffen des Bundesheeres um etwa 18 Uhr verbessert sich die Lage zusehends. Immerhin können über 1400 Sammlungskästen der Schmetterlingsammlung und einige Käfer gerettet werden. Doch trotz des totalen Einsatzes aller beteiligten Helfer versinken an diesem Nachmittag des 6. August 1987 über eine halbe Million naturkundlicher Objekte in Wasser und Schlamm.

Der Fachkenntnis des akademischen Restaurators des Museums, Herrn Michael Klingler, ist es zu verdanken, daß in den Tagen nach der Katastrophe jene Maßnahmen gesetzt werden, die schließlich die Restaurierung und somit Rettung

überhaupt noch ermöglichen. Herr Klingler war bei den Restaurierungen nach der großen Flutkatastrophe in Florenz tätig. Somit wußte er, daß nur ein rasches Tiefrieren der aus dem Wasser und dem Schlamm geborgenen Objekte eine Restaurierung zu einem späteren Zeitpunkt ermöglicht. Durch die Vermittlung mehrerer Privatpersonen und vor allem durch das spontane Entgegenkommen der Firma Eskimo-Iglu ist es möglich, das gesamte geborgene Material tiefzufrieren.

3. Der Wiederaufbau und die Restaurierung der zoologischen Sammlungen – neue Ziele, neue Wege:

In einer Situation, die fast einem Neubeginn gleichkommt, nach den Erfahrungen einer Katastrophe, ist eine grundlegende Neuorientierung der bisherigen



Abb. 3: Bergung eines „schwimmenden“ Käfersammlungsschranks durch den akad. Restaurator des Ferdinandeums Michael KLINGLER (links) und Kustos Dr. Gerhard TARMANN (rechts). (Foto PIZZININI)

Konzepte unter Einbeziehung der neu gewonnenen Erkenntnisse unumgänglich. Als erstes stellt sich die Frage, ob es überhaupt einen Sinn hat, zum Teil schwer beschädigte Sammlungen mit hohen Kosten zu restaurieren, wenn dies möglich ist. Ist es nicht sinnvoller, völlig neue Sammlungen aufzubauen und die hohen Restaurierungskosten für Neuanschaffungen zu verwenden? Diese Frage kann nicht generell beantwortet werden. Handelt es sich bei zoologischen Sammlungen um historische Dokumente, wichtige Umweltdokumente, oder beinhalten sie einzigartiges, eventuell sogar ausgestorbenes Material, ist eine Restaurierung in jedem Falle zu rechtfertigen. Bei didaktisch aufbereiteten, allgemeinen Übersichtssammlungen zu reinen Demonstrations- und Lehrzwecken, die kein unwiederbringliches Originalmaterial enthalten, wäre eher der Weg einer Neuaufstellung und Neuanschaffung sinnvoll.

Die zoologischen Sammlungen des Ferdinandeums waren seit jeher eher wissenschaftlich orientiert. Die Insekten- und Schnecken- und Muscheln- Sammlungen stellen neben den Herbarien eines der wichtigsten Umweltdokumente Tirols dar. Zahlreiche Unikate (Typenmaterial) sowie ausgestorbene Arten sind in den Sammlungen enthalten. Die Conchyliensammlung (Schnecken, Muscheln) ist zwar auch für Schauzwecke gut geeignet (besonders der exotische Sammlungsteil), sie enthält aber ebenfalls wertvolles, zum Teil unwiederbringliches Belegmaterial aus Tirol. Dasselbe gilt für die Wirbeltiersammlungen, die teilweise schon aus rein historischen Gründen verdienen, erhalten zu werden. Neben allen diesen rein sachlichen Argumenten, die für eine Entscheidung zugunsten der Restaurierung der Bestände sprechen, darf man aber nicht unerwähnt lassen, daß diese Sammlungen die Lebenswerke zahlreicher Tiroler und ausländischer Idealisten darstellen.



Abb. 4: Der Innenhof des Zeughauses 24 Stunden nach der Flut. (Foto PIZZININI)

Diese übergaben dem Ferdinandeum ihre Sammlungen in der festen Überzeugung, daß hier alles getan wird, um ihre Lebenswerke den zukünftigen Generationen zu erhalten und in der Hoffnung, daß eine wissenschaftliche Auswertung der Sammlungen erfolgen kann und diese für Forschungen zugänglich bleiben.

Auch diesen Leuten gegenüber ist es unsere moralische Pflicht, die Sammlungen nach Möglichkeit zu retten und weiter zu erhalten.

Ist nun eine Restaurierung aller Bestände überhaupt möglich? In Zusammenarbeit mit mehreren Universitäten und dem Max-Planck-Institut in Seewiesen (BRD) wurden Möglichkeiten gesucht und in vielen Fällen auch gefunden. Die Käfersammlungen können mit einer speziellen Ultraschall-Reinigungsmethode gesäubert und restauriert werden. Allerdings ist der Arbeitsaufwand erheblich. Bis Mai 1987 wurden etwa 20.000 Exemplare gereinigt, etikettiert

und in neuen, dichten spritzwassersicheren Sammlungskästen übersichtlich aufgestellt. Hierfür waren etwa 4000 Arbeitsstunden erforderlich. Derzeit sind noch etwa 180.000 Exemplare zu restaurieren, was für zwei ständige Mitarbeiter eine Arbeitszeit von etwa 25 Jahren bedeutet. Man muß differenzieren, ob und wie intensiv Exemplare verschlammmt sind und ob es sich um größere, genadelte Objekte, oder um sehr kleine, auf Kartonplättchen geklebte Käfer handelt. Wesentlich schwieriger, ja zum Teil unmöglich ist die Restaurierung verschlammter Schmetterlinge. Wäre nicht der größte Teil der Sammlung zumindest aus dem Wasser gezogen und sofort vortrocknet worden und wären nicht großen Sammlungsteile bereits in neuen, gut wassergeschützten Sammlungskästen untergebracht gewesen, wären die Schmetterlinge des Ferdinandeums und somit der Welt bedeutendste Alpenschmetterlingssammlung wohl kaum mehr zu retten gewesen. Immerhin muß-

ten etwa 70.000 Exemplare als nicht mehr restaurierbar aufgegeben werden. Nach der Umpräparation und Restaurierung tausender Exemplare und intensiver Teamarbeit bei der Wiederaufstellung der Sammlung unter Leitung von Herrn Karl Burmann sind einige Sammlungsteile heute wieder völlig intakt und für wissenschaftliche Untersuchungen zugänglich.

Eine Restaurierung der in völlig desolatem Zustand geborgenen Wirbeltiersammlung (Ganzpräparate Vögel und Säugetiere) schien vorerst aussichtslos. Eine dänische Spezialfirma übernahm jedoch diese Restaurierungsarbeiten und hat bis März 1987 in sehr kurzer Zeit fast zwei Drittel der gesamten Sammlung in sehr beachtlicher Art und Weise wiederhergestellt. Somit ist diese historische Sammlung zumindest teilweise gerettet.

Die Conchyliensammlung wurde von den ehrenamtlichen Mitarbeitern Frau Dr. Irmgard und Herrn Helmut Nisters händisch gereinigt und völlig neu aufgestellt. Sie ist fast zur Gänze gerettet.

Auch eine Restaurierung der Knochen- und Skelettsammlung dürfte weitgehend möglich sein.

Nicht mehr zu retten waren ein Teil der Alkoholpräparate (zerbrochen!), die Sammlung von Tierlosungen, Tierdrüsen, die Spurensammlung, die Nestsammlung und die Eiersammlung.

Was macht man nun mit dem restaurierten Sammlungsmaterial? Wie sollen Sammlungen künftig gelagert werden, um weitere Unglücke möglichst zu vermeiden? Nach einer Katastrophe kommt diesen Fragen stets höhere Bedeutung zu, als dies in sogenannten „guten Zeiten“ der Fall wäre. Welche Lehren haben wir speziell aus den Erfahrungen vom 6. August 1987 zu ziehen?

Die Überschwemmungskatastrophe im Zeughaus hat gezeigt, daß eine Lagerung von Sammlungen in Kellerräumen stets problematisch ist. Rohrbrüche, eindringendes Wasser aus der Umgebung durch

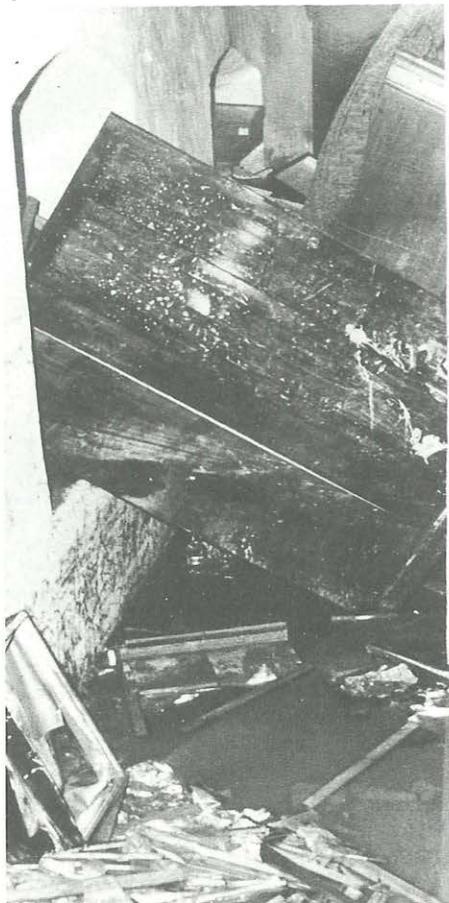


Abb. 5: Blick auf die zerborstenen Spanplattenregale der Käfersammlung. Im Vordergrund „aufgelöste“ Sammlungskästen. (Foto PIZZININI)

Fenster oder undichte Mauerstellen und auch die in Kellerräumen stets sehr hohe Luftfeuchtigkeit sind ständige Gefahren für eine Sammlung. Auch im Brandfall muß berücksichtigt werden, daß das verwendete Löschwasser ja in Kellerräumen nicht abfließen kann.

Ein ganz wesentlicher Faktor für eine gute und sichere Lagerung einer Sammlung sind gute und dichte Lagersysteme. Hier scheinen sich Metallregale und be-

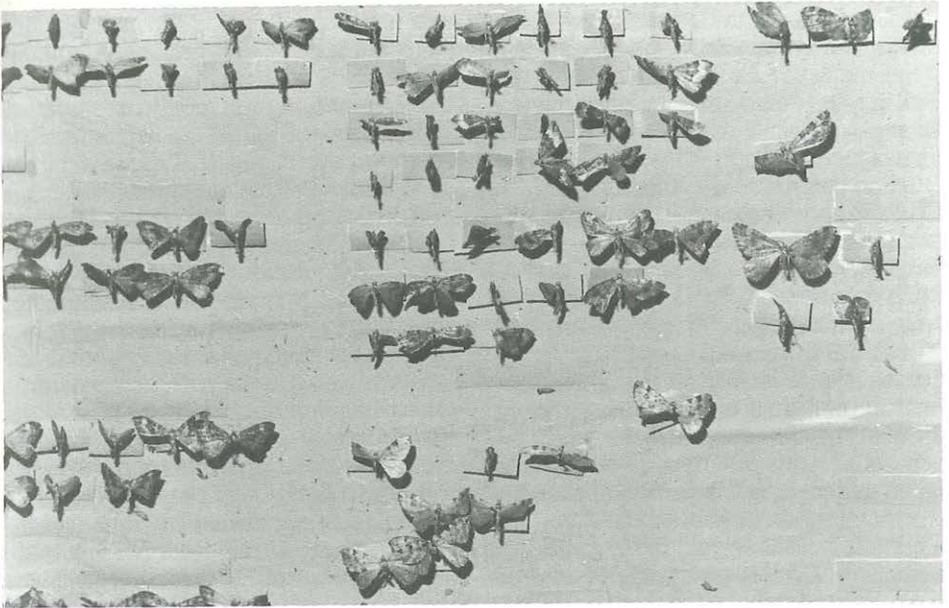


Abb. 6: Zerstörte Schmetterlinge. (Foto TARMANN)

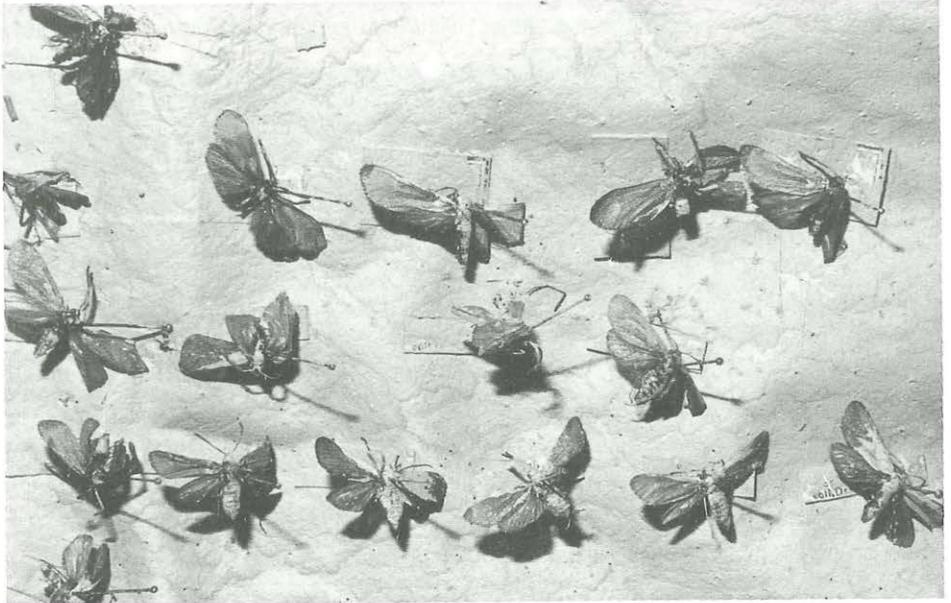


Abb. 7: Zerstörte Schmetterlinge (Detail). (Foto TARMANN)

sonders Kompaktanlagen als optimale Lösung herauszustellen. Holzregalsysteme und – wie die schlechten Erfahrungen im Zeughaus gezeigt haben – ganz besonders Regale aus Spanplatten sind ungeeignet, da bei Wassereinfluß eine Quellung eintritt, die bis zur völligen Zerstörung und einem Zusammenbruch der Regale führen kann. Als ganz wesentlicher Vorteil erwiesen sich gerade für die Insektensammlungen dichte, in Nut und Feder gearbeitete, boden- und glasverleimte Schaukästen, die möglichst doppelt lackiert sein sollten. Immerhin muß man in einem Museum ja, da man in sehr langen Zeiträumen planen sollte, stets mit irgendwelchen Unfällen rechnen. Kleinere Brände durch Kurzschlüsse, Rohrbrüche, überlaufende Wasserhähne sind nie ganz auszuschließen. Zumindest Spritzwasser darf aber keineswegs die Sammlungen gefährden können. Die Elastizität von Stahlregalen ist überdies ein gewisser Schutz auch bei leichteren Erdbeben. Die Bemühungen des Ferdinandeums gehen derzeit neben den inzwischen

schon fast zur Routine gewordenen Restaurierungsarbeiten am beschädigten Material in zwei Richtungen. Die Wirbeltiersammlung soll möglichst rasch soweit aufgebaut werden, daß man sie für Schauzwecke in Ausstellungen verwenden kann. Durch zahlreiche Spenden und die hervorragende Zusammenarbeit mit dem Alpenzoo in Innsbruck können die Lücken rasch geschlossen werden. Bei den Neupräparationen wird ein etwas anderes Konzept als früher verfolgt. Besonderer Wert wird auf Dynamik im Präparat gelegt. Aus einer charakteristischen Lebenssituation des Tieres wird ein Beispiel gezeigt, das dem Besucher die Eigenschaft der Tierart näherbringen soll. Das „Einfangen“ von solchen charakteristischen Lebenssituationen in einem Präparat ist mit einer Momentaufnahme in der Fotografie zu vergleichen. In Kleinbiotopen, die sich bei Ausstellungen zu einem größeren Biotop zusammenbauen lassen, aber auch für sich selbst stehen können, wird in zahlreichen Details das Interesse des Beschauers zusätzlich angeregt. Flugpräparate von

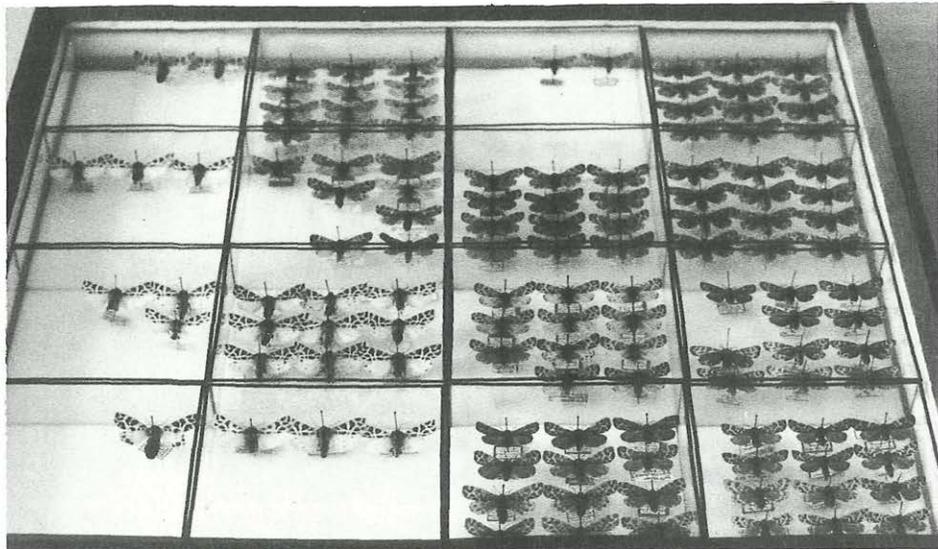


Abb. 8: Restaurierter Sammlungskasten. (Foto TARMANN)

Vögeln sind hier ebenso wichtig, wie Balzsituationen, Paarung, Brutpflege, Fressverhalten, Beutefang, Fluchtverhalten etc.

Der zweite Schwerpunkt der Bemühungen liegt auf dem Wiederaufbau der Insektensammlungen und hier besonders auf einer möglichst raschen Aufstellung der auch international bekannten alpinen Schmetterlingssammlung. Diese kann dann als Grundlage für neuerliche Fachsymposien in Innsbruck, wie sie ja schon vor der Katastrophe unter starker internationaler Beteiligung mit großem Erfolg durchgeführt wurden, dienen.

Die zahlreichen internationalen Hilfsaktionen für unser Museum nach der Überschwemmung haben gezeigt, wie wichtig zumindest eine Sammlung von internationaler Bedeutung in einem Museum ist. Es war vor allem die Sorge um die alpine Schmetterlingssammlung und die Hoffnung, durch rasche Hilfe die Forschungstätigkeit in alpiner Lepidoptero-logie rasch wieder zu ermöglichen, die weltweit zu spontanen und intensiven Aktionen für unser Museum geführt haben.

Mit den Sammlungen sind auch alle Karteien zu den Sammlungen untergegangen. Eine wissenschaftliche Sammlung hat jedoch nur dann einen Sinn, wenn die darin enthaltene Information auch verfügbar gemacht werden kann. Dazu sind zwei Voraussetzungen unbedingt notwendig. Erstens müssen die Sammlungen einwandfrei beschriftetes und möglichst auch gut determiniertes Material enthalten und zweitens muß man die gewünschte Information, die man aus einer Sammlung herauslesen will, in einigermaßen rascher Zeit erhalten können. Um dieser letzten Bedingung zu genügen, wurden und werden Karteien geführt. Gewöhnliche Zettelkarteien sind heute überholt. Lediglich die Tatsache, daß in größeren Museen seit Jahrzehnten aufgebaute Karteien existieren, deren Umstellung auf moderne Datenver-

waltungssysteme hohe Kosten und zusätzliches Personal erfordert, läßt diese Institutionen hinter Wirtschaftsbetrieben, die an ihre Lagerobjekte ja ähnliche Anforderungen stellen wie ein Museum an eine Sammlung, in der Verwendung von EDV-Anlagen weit zurückstehen.

Für die naturwissenschaftlichen Sammlungen des Ferdinandeums, in denen das gesamte Sammlungsmaterial nun erfaßt werden muß, gibt es daher nur den Weg einer modernen EDV-mäßigen Bearbeitung. Die Datenspeicherung läßt sich im Zuge der laufenden Restaurierungsarbeiten unproblematisch durchführen. Derzeit sind bereits über 4500 Karteikarten erfaßt.

So ist zu hoffen, daß die nötigen Mittel für die schwierigen Restaurierungen, die sich noch über Jahrzehnte hinziehen werden, aufgebracht werden können. Es ist wohl der Wunsch aller, daß in Zukunft die zoologischen Sammlungen des Ferdinandeums sicher gelagert und gut zugänglich untergebracht werden und ihre Funktion als Lehr- und Schauobjekte, als wichtige Datengrundlage für Wissenschaft, Forschung und Umweltschutz erfüllen können.

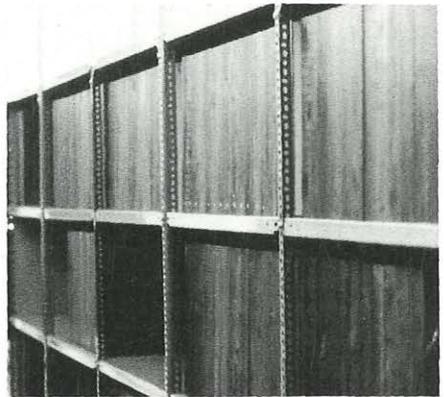


Abb. 9: Sichere neue Lagerung der Insektensammlungen in Stahlregalen, dichten Sammlungskästen, in trockenem, verdunkelbarem Raum. (Foto TARMANN)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Monografien Allgemein](#)

Jahr/Year: 1987

Band/Volume: [0012](#)

Autor(en)/Author(s): Tarmann Gerhard Michael

Artikel/Article: [Die zoologischen Sammlungen des Ferdinandeums 7-17](#)